

Bei der Wohnungssuche ist «Hope» dabei

Baden Mietvertrag statt Absage: Christliches Sozialwerk lanciert eine Beratungsstelle für armutsgefährdete Personen

VON CARLA STAMPFLI

Nino B. (Name geändert) wohnt in einer Kellerwohnung. Das Tageslicht bekommt der Mittvierziger darin kaum zu sehen. Sein grösster Wunsch: eine hellere Bleibe mit einem kleinen Balkon. Nach einer solchen Wohnung hat Nino B. immer wieder gesucht - doch stets Absagen erhalten. Zu viele Einträge sind in seinem Betreibungsregister notiert, zu instabil ist seine berufliche Situation.

So wie Nino B. ergeht es vielen anderen: Menschen, die gesellschaftlich schlecht integriert oder finanziell belastet sind, haben es oft schwer, eine passende Wohnung zu finden. Aus diesem Grund hat das Christliche Sozialwerk Hope in Baden eine Beratungsstelle für Wohnfragen BWF eingerichtet. Sie arbeitet eng mit Ämtern, Verwaltungen und Institutionen zusammen. Sie berät, begleitet, vermittelt und unterstützt Personen an der Armutsgrenze bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung.

«Seit ich im Jahr 2013 als Diakon bei «Hope» eingestiegen bin, ist die Wohnungssuche bei unseren Besuchern ein wiederkehrendes Thema», sagt Stephan Grossenbacher und fügt an: «Wir haben bemerkt, dass es für sie eine grosse Herausforderung darstellt.» Im letzten Jahr packten er und Geschäftsführerin Daniela Fleischmann die Gelegenheit beim Schopf: Sie sassen zusammen und erarbeiteten das Projekt BWF.

«Wir möchten unsere Besucher so unterstützen, dass möglichst viele von ihnen einen Mietvertrag unterschreiben können», sagt Grossenbacher. So, wie es das Beratungsteam bei Nino B. getan hat: Nachdem er das «Hope» aufgesucht hatte, nahm Diakon Grossenbacher Kontakt mit verschiedenen Vermietern auf. Er suchte das Gespräch und schilderte die Anliegen seines Klienten. Einer war letztlich bereit, eine Wohnung zu vermieten. «Im Oktober kann Nino B., der übrigens eine Zeitlang auch auf der Gasse war, einziehen», sagt Grossenbacher erfreut.

Berührungängste abbauen

Wie das Beispiel von Nino B. zeigt, unterstützen die «Hope»-Mitarbeiter nicht nur die Klienten selbst, sondern betreiben auch Lobbying. «Es ist genauso wichtig, den Vermietern die Situation von solchen Menschen näherzubringen», sagt Grossen-

60

Franken kostet eine Stunde Beratung. Bei Personen, die keine Sozialhilfe beziehen - beispielsweise Gassenleute -, zieht das «Hope» einen Unkostenbeitrag ein.

«Wir möchten unsere Besucher so unterstützen, dass möglichst viele von ihnen einen Mietvertrag unterschreiben können.»

Stephan Grossenbacher
Diakon und Leiter BWF bei «Hope»



Diakon Stephan Grossenbacher (l.) leitet die neue Beratungsstelle für Wohnfragen im «Hope».

CE5

bacher. Denn oftmals seien nicht das fehlende Geld oder die Einträge im Betreibungsregister das Problem. «Häufig haben Vermieter Berührungängste. Hinzu kommt, dass sie nur schlecht abschätzen können, wie es sich auswirkt, wenn armutsgefährdete Personen in ein Wohnhaus einziehen», sagt er. Tatsächlich geschehe es dann auch, dass man bei den Liegenschaftsverantwortlichen ein Bewusstsein schaffen kann.

Dem «Hope»-Team ist klar, dass das Betreiben einer Beratungsstelle für Wohnfragen nicht einfach ist: «Das Thema ist sehr weitreichend. Wir wollen es aber trotzdem versuchen.» Ein zusätzlicher Arbeitsplatz wurde nicht geschaffen: Einige «Hope»-Mitarbeiter, die der Sozialen Arbeit angegliedert sind, haben ihr Pensum aufge-

stockt, um insgesamt 30 Prozent. «Falls sich das Projekt als erfolgreich erweist, können wir uns durchaus vorstellen, weitere Prozente hinzuzufügen.»

Gassenleute zahlen Unkostenbeitrag

Das Projekt läuft noch bis Ende 2017. Bis dahin garantiert der Swisslos-Fonds des Kantons Aargau die Anschubfinanzierung. «Zur weiteren Deckung des Defizits sind wir auf Spenden angewiesen», sagt der Diakon. Für Klienten kostet eine Stunde Beratung 60 Franken. Besuchern, die keine Sozialhilfe beziehen - etwa Gassenleute -, wird ein Unkostenbeitrag eingezogen. «Verrechnet werden jedoch nur geleistete Stunden. Eine Garantie, dass wir eine geeignete Wohnlösung finden, übernehmen wir nicht», fügt er an. Es sei bereits vorge-

kommen, dass man vom Sozialamt eine Kostengutsprache erhalten habe, die Beratung dann nicht mehr weiterging, weil man vom Klienten nichts mehr hörte. In solchen Fällen wartet man, bis sich die Person meldet: «Wir greifen den Leuten zwar unter die Arme, möchten aber, dass sie selber aktiv werden.»

Vor zwei Monaten hat die Beratungsstelle ihre Arbeit aufgenommen, seither konnte «Hope» sechs Menschen bei der Wohnungssuche helfen. Die Rückmeldungen seien positiv: «Die Klienten sind froh, dass sie zu uns kommen können.» Auch die Institutionen würden es begrüßen, dass es in der Region nun eine Stelle für Wohnfragen gibt. Stephan Grossenbachers Wunsch ist es, die Beratungsstelle auch nach Projektende weiterzuführen.

«Es gibt jeden Tag eindruckliche Momente»

Baden/Büttikon Marina Christen, die 20-jährige Fachfrau Gesundheit, nimmt im September an den Schweizer Berufsmeisterschaften teil.

VON CHANTAL GISLER

Im Januar erhielt sie die Bestätigung: Martina Christen darf an den Schweizer Berufsmeisterschaften FaGe mitmachen. An den kantonalen Meisterschaften im November hat sie den zweiten Platz erreicht und sich damit für den schweizerweiten Wettbewerb qualifiziert. Ihre Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) absolvierte sie im Kantonsspital Baden auf der Urologie und Chirurgie. «Die Meisterschaft ist eine grosse Herausforderung. Ich habe während dieser drei Jahre viel gelernt. Jetzt möchte ich wissen, wie weit ich schon gekommen bin und mich mit anderen messen, um zu sehen, wo ich im Vergleich stehe.» Die junge Frau wirkt selbstsicher und lacht viel. «Am meisten gefällt mir an meinem Beruf, dass ich anderen Menschen auf dem Weg zu ihrer Genesung helfen kann.»

Figuranten und Schüler

«An der Meisterschaft möchte ich zeigen, was ich während meiner Ausbildung gelernt habe», erzählt sie. Vorfreude und leichte Aufregung sind im



Marina Christen bei ihrer Arbeit im Kantonsspital Baden. ZVG

Gespräch gut zu spüren. Während vier Tagen, vom 1. bis 4. September, werden Kandidaten aus der ganzen Schweiz auf dem Olma-Gelände in St. Gallen in Bezug auf ihre beruflichen Fähigkeiten auf Herz und Nieren geprüft. Marina ist am 3. September an der Reihe. In einem Zelt mit transparenten Wänden werden jeweils zwei Teilnehmer gleichzeitig bewertet. «Das Gebiet FaGe beinhaltet verschiedene handlungsspezifische Felder, wie beispielsweise Pflege und Be-

treuung», erklärt Christen. «Weiter gibt es Kompetenzen wie Körperpflege oder die Patienten bei der Bewegung zu unterstützen.» Jeder Kandidat erhält zwei Simulationspatienten, die versorgt werden müssen. «Was genau mich erwartet, weiss ich nicht. Aber ich denke, es ist vergleichbar mit den Lehrabschlussprüfungen.»

Doch wie bereitet man sich auf etwas vor, über das man noch gar nichts weiss? «Wir konnten an zwei Trainings-

tagen mit Dozenten üben», erzählt die junge Frau. «Nebenbei schaue ich mir noch alle Handlungsabläufe aus unseren Berufsschulbüchern an.» Der Wettbewerb wird an der ostschweizerischen Bildungsausstellung stattfinden. Oberstufenschüler sind eingeladen, mehr über das Berufsfeld zu erfahren. Daher wird es vor dem Zelt ausgebildete Fachkräfte haben, die den Zuschauern die Vorgänge erklären. «Ausserhalb des Zeltes wird man uns hören können, da wir Mikrofone tragen werden, aber die Zuschauer können nicht mit uns kommunizieren.»

Zum Dank ein Lächeln

«Ich liebe meinen Beruf. Es ist zwar nicht immer einfach, wenn ich an einem Wochenende arbeiten muss und meine Freunde frei haben», meint Christen. «Aber das gehört dazu. Ausserdem habe ich dafür unter der Woche frei und kann shoppen gehen, wenn alle Läden leer sind.» Sie schwelgt in Erinnerungen: «Ich kann mich noch an das Ende des ersten Lehrjahres erinnern: Damals waren wir zum ersten Mal für die Patienten zuständig. Das war ein tolles Gefühl.» Ein halbes Jahr wird sie noch als FaGe im Kantonsspital Baden arbeiten. Danach möchte sie sich zur Pflegefachfrau HF weiterbilden lassen. «Es gibt jeden Tag eindruckliche Momente, aber ich finde, ein Lächeln ist die schönste Art, uns Danke zu sagen.»

BRIEFE AN DIE AZ

Baden: Löcher in der Mellingerstrasse

az vom 13. 8., Sanierung Mellingerstrasse
Seit über 30 Jahren wohne ich an der Burghalde in Baden. Seit dieser Zeit versuche ich, die Löcher an der Mellingerstrasse vor dem Rohner TV-Geschäft zu vermeiden. - Im Winter ist dies nicht immer sehr einfach. Nachdem in der Nähe dieser Löcher oft Reparaturen ausgeführt wurden, habe ich mir Gedanken gemacht, warum gerade diese Löcher ausgespart wurden. Hat die Fachhochschule ein Forschungsprojekt: Wie viel tiefer werden die Löcher pro Jahr? Stehen die Löcher gar unter Denkmalschutz?

PIROSKA STRUPP, BADEN

NACHRICHT

ROHRDORFERBERG Schnuppertag bei der Pfadi am 3. September

Am kommenden Samstag, 3. September, organisiert die Pfadi Heitersberg und Sodales einen Schnuppertag. Die Aktivitäten richten sich an alle Kinder ab der ersten Klasse. Treffpunkt ist um 14 Uhr beim Pfadiheim Niederrohrdorf. Mitzubringen sind dem Wetter entsprechende Kleider und einen kleinen Zvierli. Der Schnuppertag dauert bis 16.30 Uhr, teilen die Organisatoren mit, die sich auf eine grosse Teilnahme freuen. (AZ)